



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke**

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den dritten Theil seiner Briefe

**Pope, Alexander**

**Strasburg, 1780**

XXIX. An Hugo Bethel Esq. Lob der Menschliebe. Der Nutzen der Gleichheit  
in der Freundschaft.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54255](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54255)

## 29. Brief.

An Hugo Bethel, Esq.

Den 12. Jul. 1723.

Ich versichre Sie aufrichtig, daß jedes Denkmal Ihrer Güte und Freundschaft mir höchst angenehm ist; da ich weiß, daß Ihre freundschaftlichen Anerbietungen dem gewöhnlichen Handel mit Komplimenten und Freundschaftsversicherungen nicht gleichen, welche die meisten Menschen uns nur ertheilen, um dergleichen wieder zu erhalten: in dem besten Sinn genommen, ist es nur ein Gewerbe der Eitelkeit, wo nicht gar der Falschheit. Ich bin glücklich, daß ich diejenigen Gefälligkeiten, die Sie mir anbieten, ist nicht gleich nöthig habe: doch sollte ich sie vonnöthen haben, so würde ich mich nicht für unglücklich halten, sie von Ihnen anzunehmen. Dies ist wirklich eine Art von Kompliment; denn ich möchte lieber, daß mir die meisten Menschen eine kleine Beleidigung

gung zufügten, als daß sie mir eine Gütigkeit erwiesen. Ich kenne Ihre Menschenliebe, und deswegen schätze und liebe ich Sie. Dies ist doch ein weit besserer Grund zur Freundschaft und Hochachtung, als alle Eigenschaft, worein die Welt so verliebt ist. Die Menschen bewundern gemeiniglich am unrichtigen Orte, und überhaupt dasjenige am meisten, was sie nicht begreifen und was ihnen auch nichts helfen kann. Sehr wenige schöpfen Vergnügen oder Vortheil aus dem Wiß, den sie sehr selten fühlen, oder aus der Gelehrsamkeit, die sie selten verstehen: am allerwenigsten aber aus vornehmerm Stande, hoher Geburt, oder den glänzenden Umständen derer, gegen welche sie Hochachtung bezeigen, und die sich allezeit erinnern werden, wie weit sie unter ihnen sind. Allein Menschenliebe und gesellige Tugenden hat jeder Mensch täglich vonnöthen, und je länger er lebt, desto mehr, am allermeisten aber in dem Augenblicke, da er stirbt. Man reiset nicht gut in einem Graben, oder auf einem Walle. Wir sollten auf der ordentlichen Straße wandeln, wo andre mit uns beständig ihren Weg

fortsetzen, um die Reise des Lebens dadurch erträglich zu machen, daß einer dem andern bey einerley Umständen Gesellschaft leistet. — Lassen Sie mich doch wissen, auf was Art ich Ihnen die Odyssee übersenden kann, damit Sie sich auf Ihrer Reise die Zeit vertreiben und Ihre Fahrten, mit den Reisen des Ulysses vergleichen können. Gewiß unternehmen Sie die Ihrigen mit weniger Eigennutzen, und folglich auch aus einem mehr heroischen Beweggrunde. Der Himmel verhüte, daß Sie nicht wie Ulysses wieder zurückkehren sollten, ohne einen Freund gerettet zu haben.

Es ist kürzlich ein Buch \*) erschienen, worinnen alle menschliche Tugenden auf eine einzige Probe, nemlich der Wahrheit gebracht, und in die Pflichten gegen Gott und Menschen abgetheilt werden. Wenn Sie es nicht gelesen haben, so müssen Sie es noch lesen, und ich will es Ihnen zugleich mit der Odyssee zuschi-

---

\*) Herrn Ballastons Entwurf der natürlichen Religion. Der Königin gefiel dieses Buch, und deswegen ward es Mode es zu lesen und davon zu sprechen.

ken. Selbst die Frauenzimmer lesen es, und geben vor, daß sie von derjenigen Schönheit eingenommen würden, woran sie doch gemeinlich am wenigsten denken. Sie machen, seit der Erscheinung dieses Buchs, eben so viel Wesens von der Wahrheit, als sie von der Gesundheit machen, da das Buch des Dr. Cheyne herauskam; und sie werden ohne Zweifel in dem Eifer nach der ersten so anhaltend seyn, als in dem Eifer nach der letztern. Leben Sie wohl.

---

## 30. Brief.

An eben denselben.

---

Den 9 Aug. 1726.

**I**ch unterlasse niemals an diejenigen zu denken, von denen ich eine so gute Meynung, als von Ihnen hege. Ihre Anzahl ist so groß nicht, daß sie einem das Gedächtniß verwirren